

Lili Alexander begeistert im ersten queeren Musical

Übers Transsein singt der Theaterneuling im E-Werk

Katharina Golze

Ich liebe dieses fucking Musical“, ruft Lili Alexander voller Ekstase, reißt Bluse und Rock vom Leib und enthüllt die knappen Jeansshorts, Strapse und den schwarzen Büstenhalter im Schweriner E-Werk. Gerade hat sie sich als trans non-binäre Person vorgestellt und dem Publikum erklärt, dass es auf dem Spektrum von Mann und Frau viel mehr dazwischen und drumherum gibt.

„Ich wünschte, ich müsste das nicht mehr erklären, es ist das 21. Jahrhundert“, sagt die 24-Jährige und katapultiert das Publikum in den queeren Alltag von sich und ihrer Hauptrolle Hedwig im Rock-

Musical „Hedwig and the Angry Inch“, das am Sonntag als erstes queeres Musical am Mecklenburgischen Staatstheater Premiere feierte.

Seine Anfänge findet das Off-Broadway-Musical in einem New Yorker Drag-Punk-Club, in dem Schauspieler John Cameron Mitchell eine blonde Perücke aufzog und sich als Hedwig Robinson vorstellte. Hedwig wurde 1963 als Hansel Schmidt in Ost-Berlin geboren, und auch wenn Lili Alexander 40 Jahre jünger ist und „nicht so richtig weiß, wie es in der DDR so war“, teilen beide viele Erlebnisse, von denen die 24-Jährige erzählt und singt. Von der Suche nach der eigenen Identität, der ersten Liebe, den Zwängen der Gesellschaft.

„Es ist wahnsinnig viel von mir drin“, erzählt Performer-Künstlerin Lili Alexander nach der zweistündigen Ein-Personen-Show. So erzählt sie von ihrem ersten Weihnachten als Lili und singt über Lady Gaga, mit deren Lied „Summerboy“ sie ihre Sexualität entdeckte. „Ich habe mich gezwungen, ‚Summergirl‘ mitzusingen, bis ich meine Wahrheit akzeptierte.“ Elf Rocknummern und Balladen verschmelzen Hedwigs und Lilis Geschichten, die Regisseur Thomas Helmut Heep inszeniert hat.

Titelgebend ist der Song über Hedwigs gescheiterte Operation, bei der nur ein Inch „rohes Fleisch“ zurückbleibt. „Als ob Geschlecht et-



Nachwuchsschauspielerin Lili Alexander spielt die Hauptrolle.

Foto: Silke Winkler

was mit Geschlechtsteilen zutun hat“, sagt Lili Alexander. Trans sei man mit und ohne OP, mit und ohne Hormonen. Sie habe vor eineinhalb Jahren ihren Namen um Lili ergänzt und sich die Pronomen „sie/ihr“ gegeben. Wie schwer das deutsche Recht die Personenstandsänderung macht, berichten Marie, Kim, Rico und Luna, trans Personen aus MV, in eingblendeten Videos.

Noch näher an diesen Geschichten und Emotionen ist das Publikum dank Itziar Lesaka, die nicht nur mit Lili Alexander singt und tanzt, sondern sie auch mit der Kamera begleitet – auf der Bühne, neben der Bühne, hinter der Bühne.

„Dieses Stück gibt mir wahnsinnig viel Freiraum und dadurch wahnsinnige Ehrlichkeit und Authentizität“, sagt

Lili Alexander anschließend. Die Nachwuchsschauspielerin ist noch immer überwältigt von ihrem ersten Abend auf der großen Bühne. Zuvor war sie als Drag Queen in Leipzig aufgetreten.

All diese Erfahrungsberichte, ungeschönten Einblicke und tiefgründigen Lieder machen dieses Musical aufwühlend, ergreifend, absolut sehenswert.

Wismar ehrt einen Freigeist

Tafel in der Hansestadt erinnert an Ulrich Schacht, einen streitbaren Literaten

Michael Seidel

WISMAR Ein solcher biografischer Spannungsbogen dürfte einzigartig sein. Geboren am 9. März 1951 im Frauengefängnis Hoheneck in Stollberg, 20 Kilometer südlich von Chemnitz. Als Kind einer Deutschen und eines sowjetischen Besatzungsoffiziers. Die ersten drei Monate brachte Ulrich Schacht bei seiner Mutter Wendelgard Schacht, die im November 1950 wegen angeblicher Verleitung zum Landesverrat vom Sowjetischen Militärtribunal in Schwerin zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden war.

Rund 23 Jahre später geriet das Justizgebäude am Schw-

eriner Demmlerplatz zum Verließ für Sohn Ulrich: Am 29. März 1973 verhaftete die Stasi den Theologie-Studenten und kerkerte ihn für neun Monate ein in Untersuchungshaft.

Spitzel verrät ihn an die Staatssicherheit

Warum? Das Theologiestudium an der Uni Rostock hatte dem jungen Mann Raum und Publikum für die intellektuelle Auseinandersetzung mit Literatur und Gesellschaft geboten. Ulrich Schacht trug seine Texte vor und gründete zusammen mit anderen Interessierten einen literarisch-politischen Zirkel mit dem Ziel, eine eigene



Die Gedenktafel Foto: msej

Zeitschrift herauszugeben. Ein Inoffizieller Mitarbeiter aus dem literarischen Umfeld Schachts verrät die Gruppe, als deren intellektueller Kopf Schacht galt. Die weitgehende Isolierung von allem, prägten jene Leidenszeit, heißt es in einem Nachruf des St. Georgs-Ordens, einer evangelischen Bruderschaft, die Schacht später gründete. Das

Bezirksgericht Schwerin verurteilte Schacht im November 1973 wegen staatsfeindlicher Hetze nach Paragraph 106 des Strafgesetzbuches der DDR zu sieben Jahren Freiheitsentzug – für die bloße Absicht, eine literarisch-gesellschaftskritische Zeitschrift herauszubringen. Das Urteil sollte Nachahmer abschrecken.

Von der Bundesrepublik aus der Haft freigekauft

Später wurde er ins Zuchthaus Brandenburg verlegt. Dort stellte Schacht einen Ausreisearbeitvertrag und wurde 1976 – nach drei Jahren Haft – von der Bundesrepublik freigekauft. In Hamburg

studierte Schacht noch einmal neu, arbeitete dann viele Jahre als Kulturredakteur für die „Welt“ und „Welt am Sonntag“.

Die Stadt Wismar blieb Schachts Heimat durch Schulzeit und Bäckerlehre hindurch. 1968/1969 arbeitete er im Überseehafen, danach als Bühnenarbeiter in Schwerin, absolvierte nebenher ein Pflegepraktikum in einer Rostocker Psychiatrie.

Im Herbst 1989 kehrte Ulrich Schacht erstmals wieder nach Mecklenburg zurück und sprach auf einer Demonstration des Neuen Forums in Parchim. Aus seiner Sicht begann bald nach 1990, offen und verborgen, eine Delegitimierung der un-

blutigen Befreiungsbewegungen in Ostdeutschland durch eine „überschaubare, doch einflussreiche Gruppe westdeutscher Linksintellektueller“, wie es im Nachruf des St. Georgs-Ordens heißt.

Nachdem jene „westdeutschen Verhältnisse“ ihm die eigene Kreativität zu rauben drohten, übersiedelte er mit seiner Frau Stefanie nach Schweden. Ab 1998 lebte er als freier Autor und Schriftsteller in der Region Skåne. Ulrich Schacht verstarb 2018 in Schweden an den Folgen eines Herzinfarkts. Nun setzt ihm seine Heimatstadt wenn auch kein Denkmal, so doch eine Gedenkplakette in Wismars Altstadt, am Gebäude Böttcherstraße 16 a.

Traditionelle Handwerkskunst

mit modernem Design aus dem Schwarzwald



Mit der Gartenfee und den Gartenzwerge können Sie in Ihrem Garten eine kleine Geschichte erzählen. Der Keil unter den Füßen garantiert einen sicheren Stand.

Alle Gartenfiguren sind aus Stahl gefertigt und werden mit Leinöl für eine dunkle, einzigartige Patina behandelt.

Gartenfee (1)

Höhe 70 cm

Preis: 74,95 €



Gartenzwerge

Höhe 43 cm

Gartenzweig Signus mit Schild

„Willkommen im Garten“ (2)

Gartenzweig Harkus (3)

Gartenzweig Trullus (4)

Preis: je 39,95 €

Gartenzweig Luminus (5)

mit Teelichthalter

Preis: 44,95 €

Gartenzweig Windus mit Windrädchen (6)

Preis: 42,95 €



Jetzt bestellen: Montag bis Freitag von 10:00 bis 13:00 Uhr · Telefon 03843 6953-8460

Versandkosten 6,50 € (ab einem Bestellwert von 200,00 € kostenlos)